

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 29.03.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Benjamin Quaderer: Für immer die Alpen

Luchterhand Verlag

ISBN 978-3-630-87613-9

592 Seiten

22 Euro

Rezension von Alexander Wasner

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autor:

Wie soll man dieses 600-Seiten-Werk nennen? „Postmoderner Fürstentum Liechtenstein-Roman“?, Wahrscheinlich ist es der erste größere Roman, der dieses winzige Land überhaupt behandelt. Ein Künstlerroman, ein Kriminalroman, ein Schelmenroman, besser noch: ein Hochstapler-Roman. Also ein Buch in der Tradition des talentierten Mr.Ripley von Patricia Highsmith oder aber auch von Felix Krull von Thomas Mann. Hochstaplerromane sind was ziemlich Cooles, unterhaltsam, schnell.

Ein Held nimmt sich die Freiheit heraus, ein Leben von der Größe zu führen, die er für angemessen hält. Aber wie Thomas Manns Felix Krull, so ist auch der Quaderersche Johann Kaiser ein Held, dessen heroische Zeit vorbei ist. Er meldet sich aus dem Ruhestand.

Zitat:

Mein Name ist Johann Kaiser. Wahrscheinlich haben Sie von mir gehört. Ich bin 54 Jahre alt, von Sternzeichen Widder und lebe unter neuer Identität an einem Ort, von dem ich zu meinem eigenen Schutz nicht erzählen darf. Sagen kann ich nur soviel: Es gibt hier Wolken und Bäume, Gras gibt es und Tiere, die das Gras fressen. Fließend Wasser und Strom existieren hier genau wie die Sonne das tut. Man lebt hier in Häusern. Häusern mit Dächern und Fenstern, mit Balkonen oder Veranden....

Autor:

Man ahnt es jetzt: Der Mann ist zwar geschwätzig, aber sagen will er nichts. Unfassbar, dass er es in diesem inhaltslosen Geblubber doch noch geschafft hat,

eine Falschaussage unterzubringen. Wenn er nämlich sagt, er lebe unter neuer Identität irgendwo – dann muss man sagen. Er hat jetzt zum ersten Mal überhaupt eine. Nämlich die eines, eben, Hochstaplers, Trickbetrügers und irgendwie trotzdem Volkshelden. Er muss schreiben, weil er mit seiner Geschichte Geld verdienen will. Das verrät er hundert Seiten später.

„Vom Schweigen seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, ist leider schwierig“ (126)

Johann Kaiser ist Sohn eines Liechtensteiner Fotografen und einer Spanierin. Eine prekäre Existenz. Kürzung hier für Kurzversion?: Seine Schwestern versuchen ihn früh mit einem Kissen zu ersticken und sehr viel besser wird dieses Leben anfangs nicht mehr. Er kommt in ein Kinderheim und wird zum persönlichen Schützling der Fürstin Gina. Dann schmuggelt er sich unter falschem Namen in ein Elite-Internat ein. Er wird enttarnt. Trotzdem wird aus ihm ein wohl erfolgreicher Banker. Als er ein Haus verkauft, das ihm nicht gehört, zieht er sich den Zorn der Betrogenen zu, sie entführen und foltern ihn. Seine Rache, als der Staat seine Peiniger nicht festnehmen will, ist erheblich: Er liefert den deutschen Steuerbehörden eine Sammlung in Liechtenstein operierender Steuersünder und beendet damit einen der einträglichsten Wirtschaftszweige des kleinen Fürstentums, während der Verrat ihm selbst ein kleines Vermögen einbringt.

Johann Kaiser ist ein Lügner, ein Falschspieler, ein extrem unzuverlässiger Held der Gegenwartsliteratur, zuverlässig alleine in seiner Falschheit. Er ist geradezu ein Künstler der Wahrheitsmanipulation.

Aber wie sollte er auch nicht? Johann Kaiser erzählt um sein Leben. Er tut das nicht wie Scheherazade. Die muss bekanntlich ihren Sultan bei Laune halten, damit er sie nicht ermordet. Johann Kaiser aber erzählt eher um sein Leben wie eine der Figuren im Theaterstück „Sechs Personenn suchen einen Autor“ von Luigi Pirandello: Ein Held, der nicht erzählt wird, ist keiner.

„Wo der Text aufhört, in dem ich von meinem Leben erzähle, endet dieses Leben“ (578).

Allerdings gelingt es Quaderer, noch einen Twist mehr einzubringen: Tatsächlich hat dieser Held ein sehr reales Vorbild in der Wirklichkeit. Am Ende des Buchs steht eine etwas komplizierte Passage, die mit den Worten beginnt.:

Zitat:

„Dieses Buch ist ein Roman. Als literarisches Werk schafft es eine ästhetisch neue, künstlerisch-überhöhte Wirklichkeit, indem es zwar in einzelnen Passagen an reale Geschehen anknüpft, aber stets Anklänge an tatsächliche Vorkommnisse mit künstlerisch gestalteten, fiktiven Schilderungen vermengt.“

Autor:

Es gibt Johann Kaiser wirklich. Als Heinrich Kieber hat er fast alles erlebt, von dem der Roman spricht: Die Namenwechsel, die Kindheit, die Banklehre, die Betrügereien – alles wahr. Man kann es im Internet nachlesen und in Filmen nachschauen. Er hat damals die Liechtensteiner Daten an die deutschen Steuerbehörden vertickt – das bekannteste Bild dazu aus den Fernsehnachrichten ist das von Klaus Zumwinkel, dem Postchef, dem sie die Privatvilla durchsuchen. Alles wahr und taucht auch so im

Buch auf. Die Form allerdings ist so literarisch wie sie nur sein kann. Benjamin Quaderer zieht alle Register des postmodernen Erzählens.

Multiperspektivisch, manchmal täuschen geschwärzte Passagen vor, das Persönlichkeitsrecht von Romanfiguren zu schützen, dann wieder sind hundert Seiten zweifarbig gedruckt – links erzählt ein Ermittler, wie er die Fahndung erlebt, während rechts der Held Heldentaten berichtet. Einmal laufen die Fußnoten aus dem Ruder und fangen an, eine Geschichte aus der Zeit des Weltreisenden James Cook zu erzählen, auch der Roman erfindet sich wie sein Protagonist alle paar Seiten neu. Er ist, könnte man sagen, der zweite Held des Buchs. Und das ist keine theoretisch komplexe Tat, keine Feinschmeckerei für Literaturwissenschaftler, das ist äußerst unterhaltsam und abwechslungsreich. Ein großer Spaß, wenn man so will, der aus dem Inneren der Handlung kommt.

Der Roman verrät nicht, was er ist, wie der Held nicht verrät, was er eigentlich vom Leben erwartet, wie das Geld nicht verrät, woher es kommt und was es soll außer sich vermehren. Und wie vom winzigen Zwergstaat mit seinen 40000 Einwohnern keiner weiß, wofür er steht, außer dafür, dass ein Fürst ein Land hat zum Herrschen – alles unbestimmte definitionsbedürftige Größen. Geld, Macht, Kunst, alles Hochstapeleien. Die Welt ist eine Erzählung.

Benjamin Quaderers Debut ist ein erstaunlich reifes Werk. Kein Wunder, dass die Verlage sich um das Werk des 1986 geborenen Autors gerissen haben. Jetzt ist genau die richtige Zeit für reife Debuts mit Überlänge. Lesen Sie. Lesen Sie dieses Buch. Es hat Risiken und Nebenwirkungen, bei Büchern ist das was Gutes.